

### Erster Abschnitt.

## Von der ersten Zeit bis zu der großen Völkerwanderung (113 v. bis 400 n. Chr.).

### Natürliche Beschaffenheit des deutschen Landes in den ältesten Zeiten.

Nach den ältesten Nachrichten gränzte Deutschland gegen Westen an den Rhein, gegen Norden an die Nord- und Ostsee, im Süden an die Donau, während im Osten die Gränzlinie nicht genau bestimmt werden kann. Von Vielen wird die Weichsel als die Ostgränze Deutschlands angegeben. Die Ufer der Flüsse jedoch bildeten überhaupt bei unsern Voreltern nur unbestimmte Gränzen; sie wurden von ihnen leicht und oft überschritten, da an den Flussufern bekanntlich die fruchtbarsten Ländereien in den angenehmsten Lagen liegen, welche zum Erwerbe reizen und den Anbau am reichlichsten lohnen. Deshalb treffen wir schon in den frühesten Zeiten Deutsche auch jenseits des Rheines und der Donau an; sie versuchten wenigstens sich an beiden Ufern festzusetzen, wenn sie auch oft daran gehindert und gestört wurden.

Die Beschreibungen der Beschaffenheit dieses Landes, welche uns ältere, namentlich römische Schriftsteller hinterlassen haben, sind wahrhaft fürchterlich. „Das Land“ — so melden sie — „ist mit Wäldern, Sümpfen und Sandwüsten bedeckt. Selten scheint es die Sonne, sie kann die dichten Nebel nicht durchdringen. Daher ein fast ewig trüber Himmel, ein fast ewiger Winter, der Boden unfruchtbar, auf den Sümpfen und Gewässern einen großen Theil des Jahres hindurch dickes Eis. In den Wäldern wachsen Eichen und Buchen, im südlichen Theile auch Fichten